

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 4

Rubrik: Auftakt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

e-log: Die Online-Plattform für den Pflegeberuf

red. Lebenslanges Lernen gehört längst zum Alltag im Pflegeberuf. Die Online-Plattform e-log hilft, die beruflichen Kompetenzen schnell und lückenlos nachzuweisen: In ihrem persönlichen Logbuch können Pflegefachpersonen alle absolvierten Weiterbildungstätigkeiten erfassen und damit ihre berufliche Laufbahn kontinuierlich ergänzen. Die Plattform wurde vom SBK und von der SIGA / FSIA entwickelt. Mitglieder des SBK und der SIGA / FSIA können sich kostenlos auf e-log.ch registrieren. Mehr als 1000 Personen haben sich seit Mitte März bereits auf e-log.ch eingetragen und das Angebot der Online-Plattform für die berufliche Entwicklung in Anspruch genommen. Nach Erstellen des Profils lassen sich Diplome und Zeugnisse hochladen, damit der Lebenslauf stets auf dem aktuellen Stand ist. Zudem informiert die Agenda über Weiterbildungsangebote in der Branche. Für jede Weiterbildung werden log-Punkte ausgestellt. Ein log-Punkt entspricht einer absolvierten Bildungsleistung von 60 Minuten. Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachpersonen SBK, die Schweizerische Interessengemeinschaft für Anästhesiepflege SIGA/FSIA



Auf e-log können Pflegende ihren Lebenslauf erfassen. Bild: iStock/SBK

und Curacasa haben minimale Empfehlungen formuliert, wie viele Stunden an Weiterbildung eine Pflegefachperson in einem Zeitraum von drei Jahren aufwenden sollte, um ihr Wissen aktuell zu halten. Ob ein Nutzer der Plattform diese Empfehlungen erfüllt, zeigt das Zertifikat, das jährlich durch die Plattform generiert wird.

⇒ www.e-log.ch

Fast 90 % sind zufrieden mit ihrer Arbeit

red. Die nationale Studie «nurses at work» des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums untersucht die Gründe, warum diplomierte Pflegefachpersonen im Beruf bleiben oder ihn verlassen. Über 15 000 Online-Fragebögen wurden zwischen September 2014 und Februar 2015 ausgefüllt. Wie die Längsstudie zeigt, waren die Hauptgründe für das Verlassen des Gesundheitsbereichs mangelnde Identifikation mit dem Pflegeberuf, zu wenig Zeit für das Privatleben, Interesse an einem anderen Beruf, ungenügende Unterstützung durch die Vorgesetzten und der Wunsch, eine Aus- oder Weiterbildung zu absolvieren. 88 Prozent der Pflegefachpersonen waren mit ihren aktuellen Arbeitsstellen im Grossen und Ganzen zufrieden. Bei der langfristigen

Bindung des Pflegepersonals besteht aber noch Verbesserungspotenzial: Insgesamt verbrachten die 15 301 Studienteilnehmer nur 70 Prozent ihrer potenziellen beruflichen Laufbahn im Gesundheitsbereich. Nun sind Strategien und Massnahmen gefragt, um die Berufsleute bereits zu Beginn ihrer Karriere an die Branche zu binden.

⇒ www.nurses-at-work.com

Wertvolle Leitsätze für Fachpersonen

red. Wie mit Menschen umgehen, die schlecht sehen und hören und zudem noch an einer Demenz leiden? Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt «Seh- oder Hörsehbeeinträchtigungen bei Menschen mit

einer Demenzerkrankung» hat wertvolle Leitsätze formuliert, um das Leben von Betroffenen und ihren Angehörigen bestmöglich zu gestalten. Diese acht Leitsätze sollen vor allem Fachpersonen ansprechen und für die besondere Lebenslage betroffener Menschen sensibilisieren. Politisch engagierten Personen, die sich für Betroffene einsetzen, können die Leitsätze als Argumentarium dienen. Die Leitsätze wurden durch die interkantonale Hochschule für Heilpädagogik und durch die Berner Fachhochschule entwickelt.

⇒ www.szb.ch

Angst vor Krankenhausinfektionen

red. Rund 88 Prozent der Schweizerinnen und der Schweizer sind der Meinung, dass die Beseitigung von Spitalinfektionen zu den obersten fünf Prioritäten des Gesundheitssystems zählen sollte. Dies ergab eine Untersuchung der Forschungseinrichtung MindMetre. Zu den weiteren Prioritäten zählen die Reduzierung der Wartezeiten (78 Prozent) und die Verbesserung des Pflegekraft-Patienten-Verhältnisses (63 Prozent). Jährlich sind laut Swissnoso 70 000 Menschen von einer Krankenhausinfektion betroffen, 2000 mit tödlichem Ausgang. Spitäler mit einer schlechten Sicherheitsbilanz müssen mit wirtschaftlichen Auswirkungen rechnen: Laut der Untersuchung würden 83 Prozent der Befragten das Spital verklagen, wenn sie sich im Spital mit einer Krankheit infizieren würden, die aufgrund von Nachlässigkeit oder mangelhafter Hygiene- oder Pflegestandards entstanden ist. Die meisten der Befragten würden gar einen 30-km-Umweg in Kauf nehmen, um sich in einem Spital mit beserem Ruf behandeln zu lassen.

Nur wenige Schweizer wissen, was gesund ist

red. Jede zehnte Person in der Schweiz verfügt über eine ausgezeichnete Gesundheitskompetenz. Bei etwas mehr als einem Drittel der Bevölkerung ist sie ausreichend, bei rund 45 Prozent aber problematisch und bei 9 Prozent unzureichend. Dies sind die Resultate einer Studie, in der die Schweizer Bevölkerung auch mit derjenigen in acht EU-Ländern verglichen wurde. Analysiert wurde die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in den drei Bereichen «Krankheitsbewältigung», «Krankheitsprävention» und «Gesundheitsförderung». Dabei zeigt sich, dass die Schweizer Wohnbevölkerung vor allem im Bereich der Krankheitsprävention Schwierigkeiten hat, Informationen zu verstehen und zu beurteilen. Fragen, warum Impfungen nötig sind oder welche Impfungen eine Person braucht, waren für die Befragten schwierig zu beantworten. Ähnlich wie den Befragten ausgewählter EU-Länder (Bulgarien, Spanien, Österreich, Deutschland, Griechenland, Polen, Irland, Niederlande) fällt es den Schweizern eher schwer, zu beurteilen, wel-

ches die Vor- und Nachteile einer Behandlung sind und wann eine zweite Meinung eines anderen Arztes eingeholt werden sollte. Die Studie zeigt außerdem, dass gut gebildete und finanziell bessergestellte Personen eine höhere Gesundheitskompetenz aufweisen. Je tiefer das Einkommen ist, desto geringer ist in der Regel die Gesundheitskompetenz. Frauen weisen außerdem eine leicht höhere Gesundheitskompetenz auf als Männer. Die Studie wurde vom Bundesamt für Gesundheit gemeinsam mit dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen und der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz im Herbst 2015 durchgeführt. Um die Gesundheitskompetenz der Schweizer zu verbessern, werden die Resultate der Studie nun im Detail ausgewertet.

► www.news.admin.ch

Buchtipp

«Tatort Demenz – Menschen mit Demenz verstehen»



red. Wie umgehen mit Menschen mit Demenz? Cameron Camps Praxishandbuch für Demenz-Detektive bietet einen lösungsorientierten und personenzentrierten Ansatz im Umgang mit Menschen mit Demenz. Mithilfe von Fallgeschichten ermöglicht er Menschen mit Demenz zu verstehen, ein detektivisches Gespür für das Befinden von Menschen mit Demenz zu entwickeln, und erleichtert somit, Lösungen in herausfordernden Situationen zu finden.

«Das ist ein Geschichten-Buch. Wenn ich unterrichte, zeigen gute Geschichten die nachhaltigste Wirkung bei Fachpersonen und Angehörigen, weil sie sich diese gut merken können. Fallgeschichten sind daher meine wichtigsten Lehr-Werkzeuge. An ihnen zeige ich, welche Herausforderungen sich stellen und welche Lehren Angehörige und Fachpersonen für sich ziehen können», erzählt Autor Cameron Camp. Das Buch hilft, Demenz fall- und lösungsorientiert zu verstehen und mithilfe von Fallgeschichten ein detektivisches Gespür für Menschen mit Demenz zu entwickeln, um Lösungen für herausfordernde Situationen zu finden.

Cameron Camp: Tatort Demenz – Menschen mit Demenz verstehen
Hogrefe Verlagsgruppe, ISBN: 9783456855707